

Akademische Blätter

Wochenschrift für das akad. Leben in Breslau und der Provinz

Wintersemester 1910/11	Breslau, 14. Januar 1911	IV. Jahrgang Nr. 2
Bezugspreis pro Jahr 5,— M. Einzelnummer 15 Pf. Für Studierende Sonderbedingungen.	Breslauer Akademischer Verlag W. Finsterbusch, II Teichstraße 15 a Druck von F. W. Jungfer, Breslau Verantwortlich i. V.: W. Finsterbusch Breslau.	Anzeigenpreis für die 40 mm breite Kolonelleile 20 Pf. 1 Feld = 10 Kolonelleile zeilen 2 M. Beilagengebühr 20 M.

Breslau, wie es trank und trinkt.

Eine kulturhistorische Studie.

I.

[Nachdruck verboten.]

Breslau, du freundliche Stadt an den Ufern der weidenumstandenen Oder, was hat deinen Ruhm hinausgetragen in Deutschlands Gaue? Wohl warst du stets bereit die Kunst zu fördern, allein andere Städte haben dich darin überflügelt. Auch als Hort der Wissenschaft erfreust du dich noch nicht zu lange eines geachteten Rufes, und an Reichtum kannst du dich auch nicht messen mit den stolzen Handelsemporen des Westens. Aber etwas besitztst du doch, was dich rühmend hervorhebt aus der Reihe der deutschen Städte, deine unverwüsthliche schlesische Gemütlichkeit.

Es ist äußerst interessant, jenen immersprudelnden Quell aufzudecken, aus dem die Breslauer Gemütlichkeit entspringt. Denn Gemütlichkeit ist keine Charaktereigenschaft durch sich selbst, vielmehr müssen gewisse Lebensbedingungen vorhanden sein, als deren Folge sich jene wunderbare Harmonie im Lebensgang des Einzelnen, einer Gemeinde, eines Volksstammes zeigt. Diese Quelle kann verschiedener Natur sein. Hier in Breslau ist es nun eine, die sprudelte kühl und erquickend im wahrsten Sinne des Wortes, sie sprudelt auch heute noch und wird hoffentlich nie versiegen, das Bier.

Es ist eine historisch feststehende Tatsache: solange Breslau existiert, so lange trinkt man dort nach gutem alten Brauch ein gutes Bier. Urkundlich wird eine Brauerei schon 1296 unter Herzog Heinrich V. erwähnt. Daß das Braugewerbe bereits damals ziemlich hoch entwickelt gewesen sein muß, erhellt daraus, daß im Breslauer Innungsverzeichnis vom Jahre 1389 die Brauer den ersten Platz einnehmen. Die zahlreichen Klöster brauten für ihren eigenen Bedarf, wie die Augustiner auf dem Sande, das Matthiasstift, die Clarissinnen (!!), die Dominikaner und Barmherzigen Brüder, und zahlten die Biersteuer, das Gefälle, pflichtgetreu an den hochweisen Rat.

Einer sonderlichen Berühmtheit haben sich die Breslauer Erzeugnisse nicht erfreut. Als sich gar die Kunst des Bierbrauens, von der der Bierograph Dr. Heinrich Knaust zu Erfurt (1575) sagt, sie sei eine schöne, herrliche und große philosophische Kunst, eine sonderliche Gabe Gottes, — als sich also die Kunst des Brauens in Schlesien hob, da wurde das Breslauer Bräu von anderen Bieren, zumal dem aus Schweidnitz verdrängt. — Zwei wesentliche Folgen ergaben sich daraus für Breslau, die eine segensreich und bis auf unsere Tage angenehm empfunden, der Schweidnitzer Keller, die andere ebenfalls berühmt aber weniger erfreulich, der sogenannte Breslauer Pfaffenkrieg.

Eine Geschichte des Schweidnitzer Kellers soll hier nicht behandelt werden. Nur das soll bemerkt werden, daß der Schweidnitzer Keller als Bierstube seine Existenz wohl nur dem Schweidnitzer Bier zu verdanken hat, da seine Räume nach ihren früheren Namen wie Kraut-, Mittel- und Eckkeller ursprünglich anderen Zwecken gedient haben, wenngleich hin und wieder des Weinschanks daselbst gedacht wird. Schweidnitzer Bier wurde dort nachweislich bereits im Jahre 1331 verzapft.

Über den Breslauer Pfaffenkrieg ist kurz folgendes zu berichten:

Der Breslauer Rat, der aus dem Kellerausschank nicht unbedeutende Einnahmen bezog, besaß ein Privileg, das sogenannte Meilenrecht, wonach innerhalb des Umkreises einer Meile jeder Ausschank verboten war. Als er darum erfuhr, daß die Domherren auf der damals noch nicht zu Breslau gehörigen Dominsel ebenfalls Bier aus Schweidnitz bezogen und auch — vielleicht etwas billiger — an die Bürger verkauften, untersagte er es ihnen auf Grund dieses Privilegs. Und damit wäre die Sache zu Ende gewesen, wenn nicht Weihnachten 1380 Herzog Ruprecht von Liegnitz seinem geistlichen Bruder auf der Dominsel, dem Bischof Wenzel von Leubus, der damals das Bistum Breslau verwaltete, eine Ladung des braunen Göttertranks zum Geschenk gemacht hätte. Die ergrimten Ratsherren legten die Ladung, als

sie die Stadt passierte, mit Beschlag, den unschuldigen Fuhrmann in sicheren Gewahrsam. Da geschah das Unglaubliche. Das Domkapitel, das die ganze Weihnachtszeit ohne Bier hatte verbringen müssen, bestrafte Breslau mit dem Interdikt, wonach jede gottesdienstliche Handlung in der Stadt verboten war, bis das vorenthaltene Gut zurückerstattet würde. Selbst als König Wenzel im Juni 1381 seine zweite Hauptstadt besuchte, um sich dort huldigen zu lassen, wurde das Interdikt seinem Wunsche zuwider nicht aufgehoben. Dafür rächte er sich wieder, indem er die Besitzungen der Domherren, die inzwischen nichts Gutes ahnend, nach Neisse geflohen waren, seinen kroatischen Soldaten zur Plünderung überließ. Schließlich gab die Geistlichkeit nach und die böse Geschichte war aus der Welt geschafft.

Breslaus ehrsame Bürger labten sich also viele viele Jahre am Schweidnitzer Bier. Woher die Güte des Bräus gekommen sein mag? Nun, wie die Chronisten berichten, hatte man in Schweidnitz einen ungemein tiefen Brunnen, und dessen Wasser garantierte die vorzügliche Beschaffenheit des schäumenden Trankes.

Aber wie alles in der Welt nicht von ewigem Bestande ist, so ging es auch mit dem Ruhme des Schweidnitzer Bieres. Sei es, daß die Breslauer einen ebenso tiefen Brunnen gruben, sei es, daß sie sich in der „herrlichen Gottesgabe der Braukunst“ auf eine andere Weise vervollkommneten, kurzum, allmählich brauten sie ein eigenes vorzügliches Bier, das mit der Zeit geradezu Weltruhm genoß und spielend seinen auswärtigen Kollegen zum größten Leide der Schweidnitzer Bürger und Stadtväter aus dem Sattel hob, den hochberühmten Schöps.

Was war der Schöps? Ein schweres, dunkles, süßes Bier, voll Kraft und Wohlgeschmack und Nährgehalt. Warum es seinen Namen getragen hat ist zweifelhaft. Einerlei, mag es ihn deshalb erhalten haben, weil nach dem Volksmunde ein biergesättigter Bauer durch das Wackeln seines Kopfes einen Widder (Schöps) zum Zweikampf herausgefordert hat, mag es ihn wegen des Nährgehaltes, worin es dem damals sehr beliebten Schöpsenfleisch gleichgekommen sein soll, getragen haben, es war ein guter Tropfen, der schon frühzeitig begeisterte Sänger zu seiner Lobpreisung anspornte. „Breslisch Bier ist der Schlesier Malvasier“, sagt ein altes Sprichwort, und Tobias Kober singt in seiner „Wratislawia“ (1593) von ihm:

„Bier, ach liebliches Naß, sollte von dir ich wohl schweigen? — — —
— — — Der Himmel selbst gab dich dem Breslau zu eigen!“

Noch eine beträchtliche Anzahl anderer Dichter könnte ich hier anführen, die in Odenform, im Epigramm und sogar in epischer Breite dem Schöps Preis und Dank sagten, ich begnüge mich mit einem einzigen aber charakteristischen lateinischen Epigramm, das Fiebig in seiner „Silesiographia renovata“ (1704) also verdeutscht:

„Der Schöps ohne Leiter steigt in manches Menschen Stirn
Und wirket Wunderling in dessen Kopf und Hirn.“

Auch in Prosa erkrank sein Lob. Der Breslauer Arzt Heinrich Mühlpfort sagt in seiner „Beschreibung des Breslauer Bieres“ (1654) u. a., daß der Schöps „guttus muths“ und beredt mache. So habe ein junger Kleriker, „alß er auf seine Predigt nicht viel studiert,“ infolge reichlichen Schöpsgenusses doch „eine ziemliche Sermon“ fertig gebracht, ferner fördere er den Schlaf und die Verdauung und erzeuge eine „gravitatische Posaun- und Baßstimme“. Ganz so wie heute!

Ursprünglich wurde nur dunkler Schöps gebraut, später machte sich die Meinung geltend, daß helles Bier besser sei. Vielleicht nicht mit Unrecht, wenn man bedenkt, daß in früherer Zeit das dunkle Kolorit nicht wie im modernen Betriebe einfach durch den Werdegang des Brauprozesses selbst, sondern durch Zusatz von Farbstoffen erzeugt wurde. Eine Ratsverordnung vom Jahre 1643 gestattete das Brauen des hellen Bieres.

Dem Aufschwung des hiesigen Braugewerbes mußte auch der Rat hinsichtlich seines Lieblinges, des Schweidnitzer Kellers, Rechnung tragen. So wurde schon 1501 auf der Schmiedebrücke eine Brauerei eingerichtet, die dem Keller das Bier lieferte und 1519 eine solche auf der Junkernstraße, die mit dem Keller durch einen bis auf den heutigen Tag bestehenden unterirdischen Gang verbunden war. Mythe und Sage waren eifrig bemüht, diesen Gang als den Todesweg für heimlich abgeurteilte arme Sünder zu bezeichnen, während er in Wirklichkeit einem viel unschuldigeren Zwecke, nämlich dem Biertransporte diene. Warum man sich statt des außergewöhnlichen Weges nicht lieber der Straße bediente, ist nicht ganz klar. Vielleicht wollten die ehrenfesten Bürger dem gestrengen Auge ihrer besseren Ehehälften verbergen, welch ungeheure Menge des edlen Nasses sie vertilgten. Und sie fühlten sich wohl dabei! Im Keller selbst aber entwickelte sich jenes feuchtfrohliche Leben, das sich bis auf den heutigen Tag als unveränderliches Merkzeichen erhalten hat. Welch ein Anblick für jedes farbenfrohe Auge, wenn es die stolzen Ratsherren in ihrer Tracht neben dem einfacheren Bürger und dem buntgekleideten Lanzknecht sitzen und die mächtigen Holzkrüge schwingen sah! Dann hallte das Gewölbe wieder vom frohen Gesang und lustigen Scherzwort, das ja hier von jeher eine Heimstätte besaß. Ja, die Vergangenheit hat, in diesem Lichte betrachtet, auch ihre schönen Seiten.

Statt der Holzkrüge gebrauchte man in späterer Zeit Glasgefäße, die sogenannten Igel, ein Name der nachher durch die Studenten in den bis heute üblichen Schoppen eingetauscht wurde. Auch Kuffen und Töpfe waren übliche Bezeichnungen. Der Dreißigjährige Krieg hat dem Breslauer Wirts-

hausleben auch seinen Stempel aufgedrückt. Als eine Neuerung hat er das Kartenspiel eingeführt, daneben aber nicht wenig zur Verrohung der Trinksitten beigetragen.

Der Bierkonsum läßt sich nicht ohne weiteres feststellen. Zwar besitzen wir aus verschiedenen Jahren eine genaue Angabe des verbrauchten Malzquantums ebenso des Hopfens, der durch ein altes Privileg König Wenzels nur von der Stadt verkauft werden durfte, aber bei der Unsicherheit, die über die jeweilige Bevölkerungsziffer herrscht und unter Berücksichtigung des nicht bekannten Exportes könnte man nur annähernd schließen. Aber wozu auch Zahlen? Durst hat jeder gehabt und ihn auch gestillt, wenn er — Geld besaß.

Die Blütezeit des Schöpses fällt in die Jahre 1500—1700. Man kann es kaum erfassen, daß dieses Bier seinen Ruhm und seine Zugkraft verlieren sollte, von dem Pluntz kau in seinem „Encomium oder Lobspruch auf des herrlichen und weltberühmten Trancks der kayserlichen Stadt Breslaw in Schlesien, Schöps genannt“ (1599) sang:

„In Ewigkeit, solange besteht
Die Stadt: Breßlich Bier nicht vergeht.“

Und doch verging er. Langsam zunächst und unmerklich, aber stetig. Die Ursachen dieser Erscheinung sind schwer aufzudecken, mögen aber zum guten Teil in der damals einreisenden Manier gelegen haben, das unbekannte Fremde höher einzuschätzen, als das bewährte Einheimische, wie es ja auch auf dem Gebiete anderer Kulturrerungenschaften, der Literatur, Kunst usw. geschah. Gegen 1730 ist es mit der Beliebtheit des Schöpses ganz vorbei. Ja, sogar Feindschaft hat er sich mit der Zeit zugezogen. J. C. Böhm e singt 1740 von ihm:

„Lobt nur den Schöps nach seiner Krafft,
Wer weiß, ist auch der Trunck gelungen.
Seht nur ihr dickes Bier in Gläsern an,
Worin man keinen Frosch vielmahls erblicken kann.“

Und an anderer Stelle spottet er:

„Hat sich einst Wackenfels durch die Ehrfurcht lassen treiben
Ein Gedichte von dem Schöps, dem trüben Schöps zu schreiben,
Der doch nur für Kräutermagen und für einen trägen Geist,
Der ein Ausbruch der Sumpfe bey dem Todten Meere heißt.“

Der Niedergang des Bieres wird also wohl auch an seiner geringer gewordenen Qualität gelegen haben. Christian Stief sagt in seinem Büchlein „Schlesisches Labyrinth“ (1737) von ihm: „Jetziger Zeit ist er (der Schöps) weder mehr von der alten Tracht noch von dem beliebten Gebrauch und an dessen Stelle 1696 das Gersten- oder Bitterbier aufgekommen.“

(Fortsetzung folgt.)

Hochschulschriften.

Breslau.

Von der Technischen Hochschule.

Von der Universität.

° **Personalnachrichten.** Der ordentliche Professor der slawischen Philologie an der hiesigen Universität Dr. phil. Erich Berneker hat den Ruf an die Universität München angenommen; er übernimmt dort das neuerrichtete Ordinariat für slawische Philologie. Seit Ostern 1909 lehrte er an der hiesigen Universität als Nachfolger von Professor Nehring.

Die Prüfung für das höhere Lehramt haben vor der Königlichen Wissenschaftlichen Prüfungskommission folgende Kandidaten bestanden: Oskar Scholz aus Rosdzin, Maximilian Rajek aus Bojanowo, Seminarlehrer Dr. Günther Nothe aus Löwenberg, Fräulein Veronika Ziaja aus Leobschütz, Otto Kayser aus Cery bei Lausanne, Dr. Leo Morawitzky aus Schimischow, Georg Schülke aus Breslau, Dr. Franz Riegner aus Breslau, Paul Schmalke aus Görlitz, Herbert Laudien aus Hohenstein, August Steiff aus Würben, Pastor Johannes Vangerow aus Hohenkirch.

° Zur Erlangung der juristischen Doktorwürde veröffentlicht der Referendar am Amtsgericht Prausnitz Artur Sch ed wig seine Inauguraldissertation: „Die stillschweigende Bevollmächtigung nach dem deutschen Bürgerlichen Gesetzbuch“.

Nach dem kürzlich erschienenen Personalverzeichnis der Technischen Hochschule für das Wintersemester 1910/11 besteht der Lehrkörper aus 15 etatsmäßigen Professoren der Hochschule, 4 ordentlichen Professoren der Universität und 13 Dozenten. Zur Unterstützung der Professoren sind 22 besoldete und 1 unbesoldeter Assistent vorhanden. Als Königl. Kommissar der Hochschule fungiert der Oberpräsident. Der Verwaltungskörper setzt sich zusammen aus dem Rektor, dem Prorektor und dem Senat, letzterer aus 6 Mitgliedern bestehend, dem Syndikus und drei mittleren Beamten.

Die Gesamtzahl der Teilnehmer (Studierende, Universitätsstudenten, Hörer, Gastteilnehmer) welche für das Winterhalbjahr Vorlesungen angenommen haben, beträgt 118; davon wurden 57 als Studierende und 23 als Hörer immatrikuliert, von den Besuchern der Universität nahmen 18 (darunter 2 Damen) gleichzeitig Unterricht an der Hochschule an und 20 Personen wurde gestattet, dem Unterricht als Gastteilnehmer beizuwohnen. Von den 57 Studenten und 23 Hörern gehören an der Abteilung für Maschineningenieurwesen und Elektrotechnik 24 Studenten und 21 Hörer, der Abteilung für Chemie und Hüttenkunde 29 Studenten und 2 Hörer, der Abteilung für Allgemeine Wissenschaften 4 Studenten.

Auswärtige Hochschulen.

h. Berlin. Geh. Justizrat Prof. Dr. jur., phil. et rer. pol. Otto Gierke, der bekannte Vertreter des deutschen Privat- und Staatsrechts an der hiesigen Universität, beging am 11. Januar seinen 70. Geburtstag.

h. Greifswald. Hier ist am 8. d. Mts. der Geheime Medizinalrat Dr. Friedrich Mosler, ord. Professor der speziellen Pathologie und Therapie, emerit. Direktor der medizinischen Klinik, im nahezu vollendeten 80. Lebensjahre gestorben. — Der Senior der Juristenfakultät, Professor für Kirchenrecht, Strafrecht und Strafprozeß, Geh. Justizrat Dr. jur. et theol. Ernst Bierling beging am 7. Januar seinen 70. Geburtstag.

h. Hannover. Der durch den Rücktritt des Geh. Regierungsrats Prof. Dr.-Ing. Barkhausen erledigte Lehrstuhl für Statik und Eisenbahnbau an der Technischen Hochschule ist dem bisherigen Stadtbaurat in Spandau Emil Brugsch unter Ernennung zum etatsmäßigen Professor übertragen worden. Brugsch war von 1902 bis 1908 Stadtbauinspektor und Leiter des städt. Brückenbauamtes in Breslau. — Zum Nachfolger des in den Ruhestand getretenen Geh. Reg.-Rats Prof. Dr.-Ing. Hermann Fischer auf dem Lehrstuhl für Werkzeugmaschinen und Fabrikorganisation in der Abteilung für Maschineningenieurwesen der Technischen Hochschule ist der Oberingenieur und technische Leiter der Maschinenfabrik Naxos-Union Friedrich Schwerdt in Frankfurt a. M. berufen worden.

h. Jena. Der ao. Professor und Direktor des pharmakologischen Instituts Dr. Heinrich Kionka ist zum ordentlichen Honorarprofessor ernannt worden. Dr. Kionka, ein geborener Breslauer, war von 1896 bis 1901 als Privatdozent in Breslau tätig.

h. Karlsruhe. Der etatsmäßige a. o. Professor und Direktor des Geologisch-Mineralogischen Instituts an der Technischen Hochschule Dr. Wilhelm Paulcke ist zum ordentl. Professor ernannt worden.

h. Königsberg. Der Geheime Regierungsrat Dr. phil. Heinrich Rithausen, emerit. ord. Professor der Agrilkulturchemie, vollendete am 13. Januar das 85. Lebensjahr. Der Senior der Königsberger philosophischen Fakultät ist zu Armenruh, Kreis Goldberg in Schlesien geboren. Seit 1903 wohnt er in Berlin.

h. Leipzig. Nachdem Professor Dr. Stutz in Bonn den Ruf an die hiesige Universität auf den Lehrstuhl des Kirchenrechts abgelehnt hat, hat der ordentliche Professor für Deutsches Recht, Handelsrecht und Kirchenrecht an der Göttinger Universität Geheimer Justizrat Dr. Viktor Ehrenberg einen Ruf hierher erhalten.

Habilitationen. Es haben sich habilitiert: in **Münster i. Westf.** für Physiologie der mit dem Titel und Rang eines außerordentlichen Professors bekleidete bisherige Privatdozent an der Münchener Universität Dr. Otto Krummacker, der zugleich zum Assistenten am physiologischen Institut ernannt wurde; in **Neuchâtel** Dr. Walther Andersen aus Berlin für deutsche Rechtsgeschichte und Dr. Paul Rumpel aus Breslau für deutsches bürgerliches Recht.

Verschiedenes.

Die konstituierende Sitzung der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften hat am 11. d. Mts. im Sitzungssaal der Akademie der Künste unter Vorsitz des Kultusministers stattgefunden.

In seiner Begrüßungsansprache erinnerte der Kultusminister an die kaiserliche Kundgebung anlässlich des Berliner Universitätsjubiläums, wobei der Kaiser, indem er auf die Ideen Wilhelm von Humboldts über die Organisation der wissenschaftlichen Forschungen hinwies, die Notwendigkeit dartat, größere Mittel als bisher vor allem zur Begründung wissenschaftlicher Forschungsinstitute

in den Dienst der Wissenschaft zu stellen und die opferwillige Mitarbeit wohlhabender Persönlichkeiten aufrief. Zugleich hatte der Kaiser in Aussicht gestellt, unter seinem Protektorate und Namen die Gesellschaft zu begründen, deren Aufgabe es sein sollte, in diesem Sinne zu wirken. Der Minister teilte mit, daß er vom Kaiser beauftragt worden sei, die Begründung der Gesellschaft in die Wege zu leiten. Er habe demzufolge unter der Beteiligung einer größeren Anzahl von Stiftern aus verschiedenen Landesteilen einen Satzungsentwurf aufstellen lassen, der den Versammelten hier vorgelegt werde, um über die endgültige Fassung Beschluß zu fassen. Der Satzungsentwurf wurde mit wenigen Abänderungen angenommen. Nach den gefaßten Beschlüssen wird die Mitgliedschaft der Gesellschaft erworben durch einen Aufnahmebeitrag von 20 000 \mathcal{M} . Der jährliche Beitrag wird auf 1000 \mathcal{M} festgesetzt, er kann fortfallen, falls der Aufnahmebeitrag mindestens 40 000 \mathcal{M} beträgt. Die Organe der Gesellschaft sind ausser der Hauptversammlung Senat und Verwaltungsausschuß. In den Senat hat die Gesellschaft durch Wahl mindestens 10 Mitglieder zu entsenden. Die Ernennung weiterer Senatoren bleibt dem Kaiser als Protektor vorbehalten.

Die Frequenz der deutschen Universitäten ist in diesem Winter auf 54 822 gestiegen gegen 52 407 Studierende im Vorjahr und etwa 34 000 vor zehn Jahren. Als „Gastzuhörer“ haben ferner 3528 Männer und 1772 Frauen die Erlaubnis zum Besuch einzelner Vorlesungen erhalten. Von den immatrikulierten Studierenden befinden sich 28 675 an den preußischen Universitäten, 9342 an den bayerischen, 4252 an den badischen und 12 553 an den übrigen sechs Hochschulen des Reiches. Die Zahl der Studentinnen beträgt 2418 gegen 1850 im Vorjahr. In dem Zugang zu den einzelnen Fakultäten bzw. Studienfächern haben sich einige Verschiebungen bemerkbar gemacht. Die Zunahme ist am stärksten bei den Kameralisten und Landwirten, deren Zahl jetzt 2546 beträgt gegen 2085 im Vorjahre. Die Mediziner stiegen von 10 135 auf 11 249, die Philosophen, Philologen und Historiker auf 15 525 (im Vorjahr 14 593), die Mathematiker und Naturwissenschaftler auf 7914 (7349), die evangelischen Theologen auf 2535 (2320), die katholischen Theologen auf 1760 (1698). Zurückgegangen ist die Zahl der Juristen, von 11 317 auf 10 890, der Pharmazeuten von 1279 auf 954 und schließlich der Zahnärzte von 1395 auf 1146.

In Berlin studiert nahezu ein Sechstel der deutschen Studentenschaft, nämlich 9686 (im Vorjahr 9242). Die Zahlen der anderen Universitäten sind: München 6905 (6537), Leipzig 4900 (4761), Bonn 3846 (3652), Halle 2661 (2393), Breslau 2453 (2405), Freiburg 2246 (2167), Göttingen 2233 (2230), Straßburg 2067 (1995), Münster 2047 (1906), Heidelberg 2008 (1934), Marburg 1981 (1878), Tübingen 1883 (1760), Jena 1637 (1496), Kiel 1439 (1290), Würzburg 1425 (1424), Königsberg 1380 (1367), Gießen 1249 (1261), Erlangen 1011 (1121), Greifswald 948 (881), Rostock 816 (707).

Frau Geheimrat Otfille von Hanseman-Berlin hatte der **Berliner Universität** ein Kapital von 200 000 \mathcal{M} für Stipendien an studierende Frauen unter der Bedingung gestiftet, daß die Bestimmung des kultusministeriellen Erlasses vom 18. August 1908 (§ 3) aufgehoben würde. Dies würde zur Folge haben, daß die Teilnahme von Frauen an einzelnen Vorlesungen nicht mehr ausgeschlossen werden könnte. Das Ministerium hat sich aber zur Aufhebung der betreffenden Bestimmung nicht entschließen können, so daß es bei der bisherigen Vorschrift bleibt, nach der als Regel gilt, daß Frauen zu allen Vorlesungen zugelassen werden. Mit Genehmigung des Ministers aber können Frauen von der Teilnahme an einzelnen Vorlesungen ausgeschlossen werden. Die Aufrechterhaltung dieser Bestimmungen erscheint auch im Hinblick darauf notwendig, weil einzelne Professoren darauf bestehen, daß in ihren Vorlesungen Frauen nicht anwesend sein dürfen. Es ist demnach keine Aussicht vorhanden, daß das Jubiläumsgeschenk unter den von der Stifterin gestellten Bedingungen als Stiftung in Kraft treten kann.

Vorlesungen in Amerika. Direktor Dr. Walter von der Musterschule (Reform-Realgymnasium) in Frankfurt a. M. ist eingeladen worden, an der Columbia-Universität in New-York Vorlesungen über die Methodik des neusprachlichen Unterrichts, verbunden mit praktischen

Übungen zu halten. Wie die „Blätter f. höh. Schulwesen“ berichten, wird Direktor Walter mit Genehmigung des Kultusministers der Einladung noch im Laufe dieses Jahres Folge leisten.

Aus Kunst und Wissenschaft.

Vom Büchertisch.

Bücherbesprechung.

Richard Huldshiner, Die Nachtmahr, Roman. Geh. 3,50 M., geb. 5 M., in Halbfranz 6,50 M. 260 S. Verlag von Albert Langen, München.

Rich. Huldshiner ist ein packender Erzähler. Mit knappen Worten, skizzenhaft, weiß er ein düsteres Sittengemälde zu entwerfen, dessen Einzelheiten den psychologisch feinfühlenden Kopf, den mit den Lebensgewohnheiten des Tyrolervolkes wohlvertrauten Dichter verraten. Allein die Farben sind zu düster, nirgends ein freudiger, zur Hoffnung stimmender Ton, nirgends ein Hinweis auf die Möglichkeit, sich aus schwerer Gewissenspein befreien zu können. Ein Realismus, der manchmal hart an die Grenze des Erlaubten streift, durchzieht das ganze Werk, die Sprache ist an einzelnen Stellen von Übertreibungen nicht frei. Als Ganzes jedoch betrachtet, dürfte Huldshiners neueste Leistung auf den ersten Leser seine Wirkung nicht verfehlen. —s.

Karl Borromäus Heinrich, Karl Asenkofer. Geschichte einer Jugend. Roman. Geh. 3,50 M., in Original-Leinenband 5 M. Verlag von Albert Langen, München.

Mit diesem Roman tritt ein neuer Erzähler auf den Plan, der sicher großes Aufsehen machen wird. Ist „Karl Asenkofer“ doch vor allem eines der aufrichtigsten Bücher, die wir in unserer Literatur besitzen. Ein Sohn

kleiner Leute, der den ärmlichsten Verhältnissen entstammt, schildert seine Kindheit und Jugend bis zu seinem ersten großen Liebeserlebnis, das gerade noch haarscharf an einem tragischen Ende vorbeiführt. Selten wohl sind uns die Leute aus dem Volke so lebendig und echt geschildert worden, wir dringen in ihr äußeres und inneres Leben ein. Mit der fanatischen Wahrheitsliebe reiner Jugend und doch aus einem warmen Herzen heraus ist das alles gestaltet zu einer großen Wirkung. Diese Geschichte einer Jugend ist in einer Sprache von so erfreulich vornehmer Schlichtheit geschrieben, daß das die Lektüre zu einem besonderen Genuß macht. 1.

Neuerscheinungen.

1. Allgem. Bibliophilie, Gesamtwerte usw.

Bibliothek der Gesamtliteratur des In- und Auslandes. kl. 8°. Halle, O. Haendel. je —25.

2180—2185, Sienkiewicz Henryk: Im Strudel. Roman. Aus dem Polnischen von B. Baumgarten. Mit einer Vorbemerkung von Mart. Feuchtwanger und dem Bilde des Verfassers. (IV, 334 S.) 1910. Geb. in Leinwd. 1,95; in Orig.-Geschenkband 3,—.

Bibliothek, Cotta'sche, der Weltliteratur. kl. 8°. Stuttgart, J. G. Cotta Nachf.

Aristophanes' Werke. Übers. v. Ludw. Seeger. Neue Aufl., m. Einleitung v. Herm. Fischer und Wilh. Schmidt: 3 Bde. (238, 287 u. 272 S.) 1910. geb. in Leinwd. je 1,—; in 1 Leinwd.-Bd. 3,—.

Studentenbons. Die studierenden Damen und Herren erhalten im Breslauer Schauspielhaus, in Liebichs Etablissement und im Viktoriatheater gegen Ausweis durch Studentenkarte und Abgabe eines Bons eine beträchtliche Preisermäßigung. Solche Bons werden an Studierende beim Bresl. Akad. Verlag W. Finsterbusch, Teichstraße 15a und in der Buchdruckerei F. W. Jungfer, Harrasgasse 2, unentgeltlich ausgegeben.

Kilian & Co.

G. m. b. H.

Filialen:

Schuhbrücke 81, vis-à-vis Hotel goldene Gans,
Gartenstraße 100, im Hotel du Nord,
vis-à-vis dem Hauptbahnhof,
Gräbschenerstraße 71, Ecke Reichstraße,
Friedrich-Wilhelmstraße 14,
Gartenstraße 66/70, im Hotel 4 Jahreszeiten,
Tautenzienplatz 10,

empfehlen ihr reichhaltiges Lager

**feinster Hamburger und
inländischer Zigarren-Fabrikate**

Eigener direkter Bezug von Importen.

Zigaretten sämtlich bekannter u. renommierter Fabriken.
Bei Entnahme von Original-Kisten gewähren 5%, von 1 Mille 10% Rabatt.
Muster geben zu Engros-Preisen ab.

Café Geier

Inhaber: Paul Geier

1 Minute vom Hauptbahnhof Gartenstrasse 87 1 Minute vom Hauptbahnhof

Täglich von 4 bis 7 Uhr nachmittags
von 9 bis nach 3 Uhr nachts

„Konzert“

Nach Schluss der Theater warme Küche
mit täglich wechselnden Spezialitäten.

Alter Breslauer Tattersall

Inhaber:

Hugo Scholtz.

Reit- Unterricht.

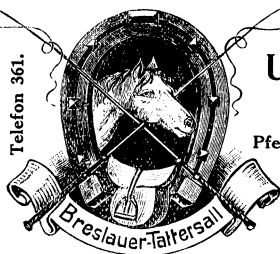
Für Studierende
20% Ermäßigung.

Pferde leihweise zum
Ausreiten jederz
zur Verfügung.

Jeden Sonntag
von 11 bis 12 Uhr
Musikreiten.

Viktoriastrasse 95.

Telefon 361.



— Musik von der Kapelle des Leib-Kürassier-Regiments. —

Lenau, Nikol.: Sämtliche Werke und Briefe in 6 Bdn. Herausg. von Eduard Castle. 1. Bd. Gedichte. (548 S. m. Bildnis u. Faksimile). 8°. Leipzig, Insel-Verlag. 1910. 5,—; geb. i. Leinwd. 6,—; Halbleder 7,—; Vorzugsausgabe auf Hadernpap.; geb. in Leder 12,—.

Meyers großes Konversations-Lexikon. Ein Nachschlagewerk des allgem. Wissens, 6., gänzlich neu bearb. u. verm. Aufl. 22. Bd. Jahres-Suppl. 1909/10. 8 Doppel-Lieferungen mit etwa 880 Abbildungen, Karten u. Plänen im Text u. auf 84 Tfln. (darunter 4 Farbendr.-Taf. und 17 Karten), sowie vielen Textbeilagen. 1. u. 2. Heft (S. 1—128 m. Abbildgn. 10 (1 farbig.) Taf. u. 2 farbig. Karten). Lex. 8°. Leipzig, Bibliogr. Institut. 1910. je —,50.

Volksschriften zur Umwälzung der Geister. 16°. Bamberg, Handelsdruckerei u. Verlagsh., jedes Heft —,20.

90. May, Pet.: Wer war Johannes der Täufer. (77 S.) 1910.

91. Dietze, Dr.: Kirche und Kultur in soziologischer Beleuchtung mit Berücksichtigung des Weltkongresses für freies Christentum zu Berlin im August 1910. (48 S.) 1910.

2. Theologie.

Grunzel, Reg.-R., Prof. Dr.: Grundriß der Wirtschaftspolitik. (In 5 Bdn.) 4. Bd. Handelspolitik. (VI, 148 S.) gr. 8°. Wien, A. Hölder. 1910. 2,80; geb. 3,20.

Mitteilung der Redaktion.

Wir bitten alle Sendungen ausschließlich zu adressieren: W. Finsterbusch, Breslauer Akademischer Verlag, Breslau II, Teichstraße 15 a.

□ □ □ □ □ □ □ □ □ □
 □ □ Beim □ □
Einkauf
 □ □ bitten wir unsere □ □
 □ □ Inserenten □ □
 □ □ zu □ □
 □ □ berücksichtigen! □ □
 □ □ □ □ □ □ □ □ □ □

Den Herren Studierenden zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich hierselbst
Königsstraße 9, I. Etage ein

Verleih-Institut für Frack-, Rock- und Smoking-Anzüge

weiße Frack- u. Rock-Westen, Chapeau Clagues u. Zylinder-Hüte

eröffnet habe. Sämtliche Sachen sind neu, von feinstem Material in eigener Werkstatt angefertigt. Die Auswahl ist groß, für jede Figur passend; auf Wunsch Anfertigung nach Maß ohne Preiserhöhung.

Billigste Preise und **eleg. neue Sachen**, weshalb ich bitte, mein neues Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen. Hochachtungsvoll

Telephon 9624.

C. P. Pätzold, Schneidmstr.
Königsstrasse 9, I. Etage, drittes Haus von der Schweidnitzerstr.

Die „Akademischen Blätter“ werden den Mitgliedern aller hiesigen studentischen Korporationen zugestellt. Außerdem findet unsere Zeitschrift weiteste Verbreitung bei den Dozenten der Universität wie der Technischen Hochschule; auch in den Kreisen der älteren Akademiker wie in den Verteilungsstellen: in der Technischen Hochschule — an der Universität — Medizinische Klinik — Königl. Anatomie — Landwirtschaftl. Institut — Studentenheim — Theologisches Konvikt — Universitätsbibliothek — Anwaltszimmer im Königl. Amtsgericht.

Photo-Artikel

Otto Stuhlmann

Breslau IX

Adalberstr. 8

Apparate antiquarisch sehr preiswert.

Anfertigung aller Amateurarbeiten zu solid. Preisen.

Katalog gratis.

Stern-Cognac

Spezialität:
garantiert Weinbrand



Stern-Cognac
das Glas 25 Pf.

Compagnie G. m. b. H., Breslau,
Schweidnitzerstr. 27, gegenüber d. Stadttheater

Alle Sorten Südwine, Portwein, Sherry, Madeira, sowie Bordeaux-, Rhein-, Mosel- und Champagnerweine gelangen glasweise zum Verkauf.



Café u. Restaurant „Zum Tauentzien“

Tauntzienplatz 1b.

Original Wiener Küche 6 Dorffelder-Billards

Original Pilsener Münchner Hackerbräu Erstes Kulmbacher

Täglich

Zingel-Konzert

Wochentags von 9 Uhr abends bis 3 Uhr nachts,
 Sonn- u. Feiertags von 4 1/2 bis 7 Uhr nachmittags
 und 8 Uhr abends bis 3 Uhr nachts.

Direktion: **Max Schumann.**



Spezial-Ausschank: Münchener Mathäser-Bräu

Ohlauerstrasse 8. Telefon 4144. Inh.: Paul Schröder.
Erstklassige Küche.

Studenten- Utensilien-Fabrik



älteste und grösste
Fabrik dies. Branche
Emil Lüdke, vorm. Carl
Hahn & Sohn, G. m. b. H.
Jena in Thüringen 37.
Man verlange gross.
Katalog gratis.

Stadt-Theater.

Sonntag Nm.: Rotkäppchen.
Sonntag Abend.: Carmen.
Montag: Faust, 1. Teil.
Dienst.: Götterdämmerung.
Mittwoch: Mignon.
Donnerstag: Robins Ende.
Cavalleria rusticana.
Freitag: Die lustigen Weiber
von Windsor.
Sonabend: Hoffmanns Er-
zählungen.

Uebe-Theater.

Sonnt. Nm.: Miss Dudelsack.
Sonntag Abend.: Das Musi-
kantenmädcl.
Montag und Dienstag: Das
Musikantenmädcl.
Mittwoch: Ein Walzertraum
Donnerstag u. Freitag: Das
Musikantenmädcl.
Sonabend: Zum 1. Male:
Die Kinder.

Thalia-Theater.

Sonntag Nm.: Kabale und
Liebe.
Sonntag Abend.: Der Feld-
herrnhügel.

Bresl. Schaulpielhaus.

Sonntag Nm.: Die keusche
Susanne.
Sonntag Abd.: Kreolenblut.
Montag: Hans der Flöten-
spieler.
Dienstag: Kreolenblut.
Mittwoch Nachm.: Die
goldene Märchenwelt.
Mittwoch Abd.: Quo vadis?
Donnerstag: Kreolenblut.
Freitag: Hans der Flöten-
spieler.
Sonab. Nachm.: Zum letzt.
Male: D. gold. Märchenw.
Sonab. Abd.: Kreolenblut.

Zoolog. Garten.

Jeden Sonntag und Mittwoch
Konzert.
Jeden 2. Freitag
Symphonie-Konzert.
Anfang 4 Uhr.

Restaurants, Cafés und Konditoreien

in denen die Akademischen Blätter ausliegen:
M. Kempinski & Co., Ohlauerstrasse 79 und Promenade.
Augustinerbräu, Blücherplatz, Ecke Junkernstrasse.
Hackerbräu, Ohlauerstrasse 75.
Mathäserbräu, Ohlauerstrasse.
Paulaner Bräu, Wilh. Barthe, Christophoriplatz.
Spaten-Bräu, Taentzienplatz.
Conrad Kibling, Junkern-trasse.
Hotel „Kaiserhof“, Neue Taschenstrasse 25.
Strehler Biergarten, Promenade und Neue Gasse 25.
Böttchers Restaurant und Garten, Promenade.
Brauerei „Schwarze Kräh“, Neumarkt 35.
„Pom'ona“, Vegetar. Restaurant und Café, Albrechtstrasse 14/45.
F. W. Wiesner, Brauerei, Neumarkt.
Café „Vier Jahreszeiten“, Gartenstrasse.
Café „Schuetz“, Schweidnitzerstrasse.
Café Geler, Gartenstrasse 87.
Café „Silesia“, Ohlauerstrasse 38.
Café u. Restaurant „zum Glockenguss“, Taschenstrasse 23/24.
Café „Kaiserkrone“, Schweidnitzer Stadtgraben.
Konditorei Lohar-Wende, Junkernstrasse und Ohlauerstrasse.
Konditorei Brischke, Scheinigerstrasse.
Konditorei Menzel, Mathiasplatz 1.

Liebichs Etablissement

Gastspiel
Original-Parisiana



Die G'schamige

oder
Nach der Redoute
Ein Dialog zu d. bekannten
Bilde von F. v. Reznicek.
Jullius Gebhare's
Tegernseer
in ihrer Szene:
Ein Sonntagmorgen auf
der Alm.

Moritz Heyden.
Ada Pagini.
Martin Kempinski.
The 7 Grunathos.
Athoff's Sport-Akt
Simms und Simms.
Leona.
Messter's Kosmograph.
Joe Welling & Partner.

Victoria-Theater.

Henry
Bender

in der Posse:
Der Doppelmensch
Vorher die neuen
Kunstkräfte.

Kunstdrechslerei

Universitätsplatz 13

Spazierstöcke
Schachspiele
Pfeifen usw.

Biersessel usw.
mit gemalt. Wappen
Den Herren Studierenden
10 Prozent Rabatt.

Elfenbein-Schnitzer

Gust. Schwarzer

Zirkus Busch

Tel. 3824 **Breslau** Luisenplatz
Sonabend, den 14. Januar 1911
Abends 8 Uhr

Großer Gala Eröffnungs-Abend.

Preise
Fremdenloge 5,40 M., Loge 4,30 M.,
Parkett 2,65 M., Tribüne 2,65 M.,
Mittelbalkon 2,40 M., Seitenbalkon
2,15 M., Erster Platz 1,60 M., Zweiter
Platz 1,05 M., Gallerie 0,55 M.

Billet-
Vorverkauf: zu Kassenpreisen im Zigarrenge-
schäft von Gust. Ad. Schleh (Teleph.
2209), jetzt Schweidnitzerstr. 9, Ecke
Carlsstr., bei Gebr. Barasch, Theater-
kasse (Tel. 413) u. an der Zirkuskasse.

Die Zirkuskasse (Tel. 3824) ist täglich vormittags
von 11 Uhr ab geöffnet. — Billets zur Nachmittags-
Vorstellung nur an der Zirkuskasse.

Sonntag, den 15. Januar 1911

2 Zwei grosse Gala 2 Vorstellungen

Nachmittags 4 Uhr u. Abends 8 Uhr.

Nachmittags 4 Uhr zahlen Kinder unter 10 Jahren
auf allen Plätzen (außer Gallerie) halbe Preise
Billets zur Nachm.-Vorstell. nur a. d. Zirkuskasse.

Brauerei F. W. Wiesner

Weisses Haus — Breslau Neumarkt Nr. 27 — schänkt

Weissen Bock.

Große Auswahl

neu erscheinener

Studenten-Bilder

Stilgerechte

Bilder-Einrahmung

Bruno Wenzel

Albrechtsstraße 11.

F Verleih-Institut
elegant
Frack- u. Rock-Anzüge

Smokings. & Paletots. & Chapeau-Clques. &

Tel. 1301.

H. Mohaupt

Schweidnitzerstr. 8a I.

Wein-, Likör-, Probier- und Frühstück-Stube

Liköre von Hartwig Kantorowicz, A.-G. Posen

(Cylinder-Destille)

Breslau II, Neue Taschenstraße 15
am Haupt-Bahnhof

Max König, Hôtel Kaiserhof.

Vegetarisches Restaurant u. Café

Pomona

Zentral-Verkaufsstelle für Schlüterbrot

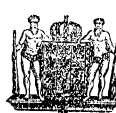
nur Albrechtsstrasse 44/45, I. Etage.

hält sich den Herren Studierenden mit seinen vornehm ausgestatteten Räumen, seinen zivilen Preisen und gut gepflegten Getränken bestens empfohlen.

Grösste Auswahl von Pilzen, Gemüse, Mehl- und Eierspeisen.

Im Abonnement 10% Ermässigung.

Hoflieferant
Sr. Majestät



des Kaisers
und Königs

Franz Sobotzick

Ratibor □ Breslau □ München

Detail-Geschäfte in Breslau:

Ohlauerstr. 10/11, N. Schweidnitzerstr. 5

Preise für gepacktes Kakaopulver:

Morgengröße . Kilo 5,60	Hedwigkakao . Kilo 4,—
Königin Luise . „ 5,20	Regatta . . . „ 3,20
Tropenblüte . „ 4,80	Oceana . . . „ 2,40
Sparkakao . . . „ 4,—	

Feine gepackte Tafel-Schokoladen:

Königin Luise Tafel 50 Pf.	Sport zu $\frac{2}{8}$ Tafeln 40 Pf.
Wittelsbach . „ 50 „	Spelse . . . „ 25 „
Fürst Blücher 60 u. 120 „	„ . . . „ 30 „
Holtel . Tafel 30 u. 50 „	
Hochtourist . Tafel 40 „	
Mona . . 30, 40 u. 50 „	
Amazone . . Tafel 30 „	
Mokka . . . „ 30 „	
	Neue feine Marken:
	Deutsche Kaiser . 30 Pf.
	f. Fondant . . . 30 „
	Kaiserbruch . . 30 „

ROKA

die feinste Schokolade

Tafel 50, 40, 25 und 20 Pf.

„Cito“

Bügel-, Reinigungs-
und Reparatur-Anstalt
für Herren-Garderobe
Friedrich-Wilhelmstr. 16.

Telephon 3704.

Kostenfreie Abholung und
Rücklieferung.

Bügeln und
Reinigen:

1 Anzug M. 1,50
1 Paletot „ 1,25

Eilige Aufträge innerhalb
1 Stunde.

Tadellos saubere Ausführung.
Aeltestes Unternehmen
dieser Art am Platze.

O. & Reparaturen und Umarbeitungen sehr billig.
Studierende erhalten 15% Ermässigung.